

Predigt über Matthäus 5, 1-12 (Pfr. O. Ruoff, 27.10. 2024)

Hat jemand von Ihnen heute Geburtstag? Auch wenn dem nicht so ist - Trotzdem: Herzlichen Glückwunsch! Und ich hoffe, dass Sie im Laufe der Predigt merken, dass diese Gratulation berechtigt und angesagt ist. - Was sind die Gründe dafür, dass einem Menschen gratuliert wird? Der eine Grund ist, dass jemand etwas Besonderes geleistet hat. Herzlichen Glückwunsch zum Seepferdchen, zum Abitur, zum Gewinn der deutschen Fußballmeisterschaft. Und ich verkneife mir heute mal, zu sagen, wem da wohl zu gratulieren sein wird. Mit so einer Gratulation wird eine Leistung gewürdigt und herausgestellt. Der andere Grund für eine Gratulation ist der, dass jemand Geburtstag hat. Im Unterschied zum Seepferdchen machen ist das ja keine besondere Leistung: Dass ich Geburtstag habe, dafür kann ich nichts, dafür habe ich nichts gemacht, das ist nun eben so. Trotzdem wird mir gratuliert. einfach nur, weil ich da bin. - Am Donnerstag ist der Reformationstag. Deswegen habe ich für heute einen Predigttext ausgesucht, der eigentlich für den Reformationstag bestimmt ist. Interessanterweise ist der gleiche Text in der katholischen Kirche für Freitag, für Allerheiligen vorgeschlagen. In dem Text werden Gratulationen ausgesprochen. Und eine ganz entscheidende Frage, die viel mit der Reformation oder eben auch mit Allerheiligen zu tun hat, ist die Frage, warum da gratuliert wird: Weil man etwas Besonderes leistet? Oder ist es so wie bei dem Geburtstagskind, dem gratuliert wird, einfach, weil er da ist? Der Predigttext ist ein relativ bekannter Text, die Seligpreisungen Jesu. Luther hatte es so übersetzt: „Selig sind diejenigen, die...“ In heutiger Sprache ausgedrückt kann man sagen: „Glücklich schätzen können sich die...“. Oder: „gratulieren kann man denen, die...“ Ich lese Mt 5, 1-12, den Beginn der Bergpredigt: *1 Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg. Und er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. 2 Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: 3 Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich. 4 Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. 5 Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen[1]. 6 Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. 7 Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. 8 Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. 9 Selig sind, die Frieden stiften[2]; denn sie werden Gottes Kinder heißen. 10 Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich. 11 Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden und dabei lügen. 12 Seid fröhlich und jubelt; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.*

1) Revolutionär

Dieser Text, diese Worte Jesu haben es in sich: Sie sind revolutionär, denn sie stellen auf den Kopf, was sonst ganz oft in der Gesellschaft gilt: Du musst Ellbogen zeigen, dir nichts bieten lassen, deine Interessen wahren und durchsetzen. Wenn Jesus die Sanftmut, das Friedenstiften, den Hunger nach Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit herausstellt, dann ist das revolutionär, denn es ist die Umwälzung dessen, was sonst so gilt. Und manchmal zumindest werden Menschen davon fasziniert, werden Menschen durch diese provozierenden Worte verändert. Mir ist das sehr eindrücklich in einer Begebenheit, die ich vor einiger Zeit schon mal in einer Predigt erzählt habe. Vor etwa 70 Jahren führte das Moskauer Staatstheater das Schauspiel "Christus im Frack" auf. Schüler und junge Arbeiter in der damaligen Sowjetunion sollten es sehen, weil dort das Christentum lächerlich gemacht wurde. Auf der Bühne stand ein Altar mit einem Kreuz aus Wein- und Schnapsflaschen. Der Schauspieler Alexander Rostowzew betrat als Christus die Bühne. Er sollte die ersten zwei Seligpreisungen der Bergpredigt vorzulesen, um dann die Bibel mit dem Ruf wegzuschleudern: "Reicht mir Frack und Zylinder!" Rostowzew las: „*Selig sind, die geistlich arm sind, denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.*“ Aber statt die Bibel wegzwerfen, las er weiter: "*Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.*" Dann schwie er. Nach einer Pause unheimlicher Spannung las er weiter: "*Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.... Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.*" - Atemlose Stille, niemand protestiert. Dann bricht Rostowzew in den Ruf des Schächers am Kreuz aus: "*Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!*" Das Stück wurde nie mehr gespielt. Der Starschauspieler verschwand aus der Öffentlichkeit. Die Worte der Seligpreisungen hatten ihn völlig verändert: Vom Lästler zum Verkündiger.

Die Worte der Seligpreisungen sind revolutionär und faszinierend. Aber sie sind keine allgemeingültigen Wahrheiten und Weisheiten. Ich glaube, dass sie nur wahr sind, weil sie und wenn sie aus dem Munde Jesu kommen. Wenn ich zu einem tief trauernden Menschen gehen und ihm sagen würde: „Selig sind die Leid tragen, Gratulieren kann man den Trauernden“ - das wäre zynisch. Es handelt sich nicht um allgemeingültige Weisheiten, die unabhängig von der Person Jesu gelten würden. Leid tragen, trauern, verfolgt werden, das ist an für sich ja nichts Schönes und Gutes. Die Armen, die Trauernden, die Verfolgten können eigentlich nur deswegen selig gepriesen, beglückwünscht werden, weil Jesus ihr Schicksal teilt und sie ihm ganz nahe sind. Man kann die Seligpreisungen nämlich auch als Beschreibung dessen lesen, wie Jesus ist: Jesus ist der Arme Gottes, der das Leid Gottes um seine Welt trägt. Jesus ist der Sanftmütige, der König, der auf einem Esel reitet. Er ist es, der unter der Ungerechtigkeit in der Welt zutiefst leidet. Er ist der, der wirklich das reine Herz hat und Gott schaut. Er ist es, der Frieden schafft zwischen Gott und Menschen und zwischen Mensch und Mensch. Er ist der um der Wahrheit willen Verfolgte. Gratulieren kann man denen, die etwas von dem haben und sind, was in den Seligpreisungen genannt wird. Denn so befinden sie sich in der Nähe Jesu. - Die Worte der Seligpreisung sind revolutionär, sind

faszinierend, weil sie dem so sehr widersprechen, was sonst so üblich ist. Aber wahr sind sie nur, wenn sie und weil sie die Worte Jesu sind.

Ein 2. Gedanke: Verdienst oder Geschenk

Vor vielen Jahren war ein Missionar mit dem Schiff unterwegs nach Brasilien. Er sprach sehr offen von seinem Glauben, aber die Mitreisenden verspotteten ihn nur. Der Kapitän machte dabei auch mit. Eines Tages war er auf dem Deck mit einem Fernrohr in der Hand, suchte den Himmel ab und rief: "Ich kann ihn nicht sehen, ich kann ihn nicht sehen!" Die Menschen kamen aus ihren Kajüten heraus und wollten wissen, was los war. Der Kapitän sagte: "Ich kann Gott nicht sehen. Es gibt Ihn nicht." Da sagte der Missionar: "Das ist doch selbstverständlich, dass du Gott nicht sehen kannst! Denn in der Bibel steht: Nur die, die reinen Herzens sind, können Gott schauen! Nun weißt du, warum du Gott nicht sehen kannst - du hast kein reines Herz."

Ich weiß nicht, wie ihnen diese Geschichte gefällt, die sich wirklich ereignet haben soll. Ich finde das schon ziemlich schlagfertig von diesem Missionar und ja auch eine ganz richtige Antwort. Ich habe nur ein Problem mit dieser Geschichte: Für mich gilt ja eigentlich das gleiche wie für diesen Kapitän: Auch ich habe kein reines Herz und auch ich kann Gott nicht sehen. „Ich bin klein, mein Herz ist rein, soll niemand drin wohnen als Jesus allein.“ Dieses alte Kindergebet - ich kann das so nicht sagen, weil es bei mir nicht stimmt. Und damit sind wir beim Reformationstag, den wir am Donnerstag haben werden.

Die Frage, ob es beim christlichen Glauben in erster Linie um Leistung und menschlichen Verdienst oder um Geschenk und Gnade geht, oder, wie Luther es bezeichnet hat, die Frage nach Gesetz und Evangelium, das ist für Luther und die Reformation eine ganz entscheidende Frage: Sind die Seligpreisungen für mich Gesetz, etwas, das ich erfüllen muss? Oder sind sie Zuspruch der Gnade? - Wenn ich sie als Gesetz, als Leistungsanforderung lese, dann kann ich daran nur scheitern. Sanftmut, Bereitschaft zum Friedenstiften, Hungern nach Gerechtigkeit, die sind – wenn überhaupt – dann nur manchmal und ansatzweise da. Wenn hier nur den Leuten gratuliert wird, die etwas Besonderes geleistet haben, dann habe ich den Glückwunsch nicht verdient. Luther hat die Seligpreisungen nicht in diesem Sinne verstanden, nicht als Gesetz, sondern als Evangelium: Er schreibt hierzu: *"Das ist hier sein süßer freundlicher Anfang seiner (Jesu) Lehre und Predigt. Denn er fährt nicht daher wie (...) ein Gesetzeslehrer mit Gebieten, Drohen und Schrecken, sondern aufs Allerfreundlichste mit eitel Reizen und Locken und lieblichen Verheißungen."*

Die Seligpreisungen sind nicht eine Latte von Befehlen, die ich als Christ zu befolgen habe. Sie sind keine Forderung, sondern ein Zuspruch: So ist es: Wenn du das lebst, wirst du innerlich zur Ruhe kommen und hast Grund zur Freude. Und da, wo ich tatsächlich mal ein wenig davon praktiziere, da merke ich auch, dass das stimmt: Wo ich Frieden gestiftet habe, wo ich barmherzig war, - in solchen Momenten habe ich auch selber davon profitiert, bin selber glücklicher geworden als da, wo ich nur an mich gedacht und für mich gesorgt habe.

Die Seligpreisungen sind kein Gesetz, keine Leistungsanforderung, an denen ich nur scheitern kann. Das wird vor allem in der ersten Seligpreisung deutlich. Und das ist diejenige, in der ich mich selbst wirklich wiederentdecken kann: Selig sind, freuen dürfen sich, gratulieren kann man denen, die geistlich arm sind. Bei dieser Seligpreisung sind wir ganz nah bei dem, was für Luther das Entscheidende war und woran wir uns von ihm immer wieder erinnern lassen: Das, was Luther „Rechtfertigung sola gratia“, allein aus Gnade gewonnen hat. Selig sind die geistlich Armen, das meint: Gratulieren kann man denen, die mit leeren Händen vor Gott stehen. Die ihm nichts zu bieten haben an guten Werken und an frommen Leistungen. So, wie ein Baby, das getauft wird. Die, die wissen, dass sie kein reines Herz haben, nicht sanftmütig und gerecht sind. Die allein von Gottes Gnade, allein von Jesu Liebe leben. Denen gratuliert Jesus als Allerersten und verheißt ihnen, an Gottes Reich, an Gottes Nähe Anteil zu haben. Schon hier in diesem Leben und darüber hinaus. - Dietrich Bonhoeffer berichtete einmal: „Ich erinnere mich eines Gespräches, das ich in Amerika mit einem französischen jungen Pfarrer hatte. Wir hatten uns ganz einfach die Frage gestellt, was wir mit unserem Leben eigentlich wollten. Da sagte er: ich möchte ein Heiliger werden – und ich halte für möglich, dass er es geworden ist. Das beeindruckte mich damals sehr. Trotzdem widersprach ich ihm und sagte ungefähr: ich möchte glauben lernen. ...“

Ich kann den französischen Pfarrer verstehen: Das wär schon schön, in dem Sinne ein Heiliger zu werden, dass man dann von der katholischen Kirche heiliggesprochen wird. Ein solcher Heiliger zu sein, jemand, der ganz viel an Glauben, Hoffnung und Liebe aufzuweisen hat, jemand, der bei allen Seligpreisungen sagen kann: „Ja, genau so bin ich, diese Gratulation gilt mir.“ Und eigentlich ist Allerheiligen genau mein Tag. Aber so bin ich leider nicht und werde auch nicht so werden. Ich werde sicher nicht von der katholischen Kirche heiliggesprochen. Nicht nur, weil ich evangelisch bin, sondern vor allem, weil mein Leben, mein Verhalten mich nicht qualifiziert. Und trotzdem brauche ich deswegen keine geistlichen Minderwertigkeitskomplexe bekommen. Sondern mit Bonhoeffer zusammen will ich glauben lernen: Als geistlich Armer, der ich bin, als einer, der nicht nur, aber der auch immer wieder scheitert, zweifelt, versagt, als solcher bin ich Gottes geliebtes Kind, einer, den Jesus seligpreist. Einer, der mit dem Schächer am Kreuz und mit dem Schauspieler Alexander Rostowzew zusammen sagt und darauf vertraut: „Jesus, gedenke an mich.“

Luther hat am Ende seines Lebens quasi als eine Lebensbilanz auf dem Sterbebett gesagt: „Bettler sind wir, das ist wahr.“ Vor Gott sind wir Bettler, das ist wahr. Aber selige Bettler, Bettler, die sich freuen dürfen. Denn wenn wir uns selbst also solche Bettler empfinden, dann gilt uns diese Gratulation: „Selig sind, Freuen dürfen sich, gratulieren kann man denen, die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihrer.“ Amen

